

Predigt zur Konfirmation am Pfingstsonntag, 28. Mai 2023, Erlöserkirchengemeinde Düsseldorf (SELK)

Ohne vorherige Textverlesung!

I.

Liebe Konfirmand(inn)en, liebe Gemeinde, auf den ersten Blick sieht es ganz einfach aus: Man braucht nur ein Lineal, eine Landkarte, ein paar Wanderstiefel und vielleicht einen Rucksack. Dann kann es schon losgehen mit dem, was der Youtuber GeoWizard in den letzten Jahren mehrfach versucht hat: eine von ihm sogenannte straight line mission.

Dabei geht es darum, ein Land oder eine Region in einer schnurgeraden Linie zu durchqueren. Du legst also einen Startpunkt und einen Zielpunkt fest, legst das Lineal auf die Karte und verbindest beide Punkte mit einer geraden Linie. Die Aufgabe ist dann, diese Linie mit einem GPS-Gerät von Anfang bis Ende konsequent zu verfolgen.

Das klingt erstmal recht einfach – immer geradeaus gehen. Aber die Schwierigkeiten beginnen schon nach den ersten Metern. Denn Straßen, Häuser, Wege und auch alle natürlichen Dinge wie Berge, Flüsse und Seen halten sich selbstverständlich nicht an gerade Linien mitten durch die Landschaft.

Stellt euch vor, ihr würdet nächsten Sonntag zu unserem Gemeindeausflug zum Freilichtmuseum in Grefrath von hier auf so einer geraden Linie wandern. Für den Goldstandard dürftet ihr dabei maximal 50 Meter davon abweichen. Aber selbst dabei geht es sofort los: Ihr könntet nicht einfach die Kaiserswerther Straße nach Norden laufen, sondern müsstet erst das Messe-Gelände und danach den Stadionbereich und das Gelände des Wasserwerks durchqueren, über Zäune klettern, euch durch Hecken schlagen und hoffen, dass niemand die Polizei ruft. Aber spätestens wenn ihr an den Rhein kommen würdet, würde es spannend, denn die Flughafenbrücke liegt leider 2,4 Kilometer nördlich der Linie.

GeoWizard oder Thomas Davies, wie er in Wirklichkeit heißt, stammt aus Großbritannien und hat Anfang dieses Jahres zum vierten Mal versucht, den Landesteil Wales auf einer geraden Linie zu durchqueren. Er ist dabei irrsinnig steile Hänge hoch- und runtergeklettert, über Bäche gesprungen, ist über moosbewachsene, umgestürzte Bäume geklettert, im Morast eines aufgeweichten Feldes versunken und hat sich vor Bauern versteckt, die das gar nicht witzig fanden, dass da jemand sich durch ihr Land schleicht und dabei keinen Meter nach rechts oder links ausweichen will.

Das Ganze ist wirklich spannend und beeindruckend anzusehen. Man fragt sich die ganze Zeit, ob er es durchhält, sich wieder und wieder querfeldein über all die Hindernisse zu quälen oder ob er den Mut aufbringt, den steilen Abhang hinunterzuklettern – und das alles, ohne von der geplanten geraden Linie abzuweichen.

II.

Liebe Konfirmand(inn)en, mit eurer Konfirmation heute beginnt gewissermaßen auch für euch eine mission, eine Mission. Für den Weg, den ihr heute beginnt, braucht ihr keine Wanderschuhe und kein GPS-Gerät. Das Land, das es zu durchqueren gilt, ist – ganz einfach – euer Leben als Christen, die selbst Verantwortung übernehmen. Ihr übernehmt für euren Glauben und für euer Leben aus diesem Glauben selber Verantwortung: Selbst entscheiden und für diese Entscheidungen geradestehen. Selbst überlegen, welcher Weg wohl in Gottes Sinne ist und welcher nicht. Selbst einen Weg finden, mit dem Glauben umzugehen, den euch eure Eltern und Paten und vielleicht noch andere Mitchristen vermittelt haben. Selbst planen, was ihr für einen guten Weg braucht.

Früher mussten die meisten Menschen spätestens bei ihrer Konfirmation einen klaren Plan haben, was sie im Leben so machen wollen. Denn mit 14 Jahren waren viele mit der Schule fertig und begannen eine Lehre. Und diesen Beruf haben sie dann oft ihr Leben lang ausgeübt. Auch Heiraten und Kinderkriegen und was sonst noch so zum Leben dazugehört, war klar vorgezeichnet – wie so eine gerade Linie durchs Leben, der man dann immer weiter

folgen muss, wenn man einmal gestartet ist.

Ich weiß nicht, ob ihr schon konkrete Pläne habt, wo ihr im Leben einmal hinwollt. Aber die Frage: Was will ich mit dem Leben anfangen, das Gott mir geschenkt hat? steht sicherlich mehr oder weniger auch auf eurer Tagesordnung. Vielleicht ist das für euch eine große Freude, endlich mehr und mehr selbst entscheiden zu können, was ihr tun und lassen wollt. Vielleicht spürt ihr aber auch den Druck dahinter: Wenn ich diesen Weg einschlage, dann muss ich die Folgen dieser Entscheidung tragen.

III.

Die *straight line mission* eures Lebens will also gut geplant, mutig angegangen und konsequent durchgezogen sein. Seht ihr den Weg schon vor euch? Ehrlich gesagt war mir das bei meiner Konfirmation vor 50 Jahren alles noch nicht so klar. Heute kann ich sagen: So mutig und selbstbewusst man sein Leben auch plant – kein Leben verläuft geradlinig. Selbst die Zugvögel verfolgen keine Luftlinie zwischen ihrem Winter- und ihrem Sommerquartier. Was bei dem Versuch, auf gerader Linie die Hügellandschaft von Wales zu durchqueren, schon nahezu unmöglich ist, zeigt sich im richtigen Leben als völlig ausgeschlossen. Es gibt kein Leben, das nur geradeaus verläuft. Es gibt Umwege, Abwege und auch Sackgassen im Leben. Und ob man auf einem guten Weg ist, findet man oft erst heraus, wenn man ihn eingeschlagen hat. Natürlich müssen wir entscheiden und überlegen, welcher Weg vor uns in Gottes Sinne ist: Nach der Schule erstmal 3 Jahre auf Weltreise oder zielstrebig in den Beruf? Mehr Zeit mit den Freunden verbringen oder besser für die Schule lernen? Das Abi durchziehen oder abbrechen? Und auch im Glauben gibt es Dinge, für die man Verantwortung übernehmen muss: Welche Rolle soll Gott in meinem Leben spielen? Gehe ich regelmäßig in den Gottesdienst? Stehe ich zu meinem Glauben, wenn mich jemand fragt?

Wie gesagt: Kein Leben verläuft geradlinig. Nicht selten stellen wir fest, dass der Weg, den wir da eingeschlagen haben, doch nicht der beste war. Oder wir stehen plötzlich in einer Sackgasse. Weder geradeaus noch rechts oder links geht es weiter.

Was bleibt einem dann? Na klar: umkehren. Auch das ist etwas, was ihr im Konfirmandenunterricht gelernt habt. Es gibt im Leben nicht selten Situationen, in denen wir feststellen, dass wir auf dem falschen Weg sind. Umkehr bedeutet da: Ich erkenne, dass der Weg, den ich eingeschlagen habe, nicht in Gottes Sinne ist – vielleicht, weil ich Gottes gute Wegweisungen für mein Leben in den Wind geschlagen habe oder weil ich Dinge getan habe, die mir selbst oder anderen geschadet haben. Umkehr bedeutet dann, dass Gott mir einen Ausweg zeigt, dass er mir eine neue Chance gibt, mir verzeiht und mir hilft, einen besseren Weg zu finden.

IV.

Der Evangelist Johannes erzählt, wie auch die Jünger damals von Jesus wissen wollten, wie es weitergeht, wo ihr Weg langgeht und vor allem, wie sie diesen Weg finden und bewältigen sollten. Dabei waren die schon drei Jahre lang mit Jesus unterwegs. Mit eigenen Augen und Ohren hatten sie erlebt, wie er von Gott sprach und mit den Menschen umging, wie er den Sturm stillte, Hungernde satt machte, Kranke heilte und Tote auferweckte. Das war also unendlich viel mehr, als jeder Konfirmandenunterricht leisten könnte. Doch als Jesus ihnen angekündigt hatte, dass er bald zu seinem Vater zurückkehren würde und sie ihn dann eine Weile nicht mehr sichtbar bei sich haben würden, waren sie ziemlich überfordert. Sie verstanden nicht, dass er damit meinte, dass er sterben, auferstehen und dann in den Himmel auffahren würde. Sie ahnten nur: Bald müssen wir ohne Jesus auskommen. Bisher waren sie ihm einfach immer nachgefolgt, ganz wörtlich. Sie waren ihm hinterhergegangen. Ging er in dieses Dorf, folgten sie ihm. Wollte er auf einen Berg, gingen sie hinterher. Nun aber sollten sie auf einmal alleine klarkommen, sollten selbst den Weg suchen und selbst entscheiden. Dadurch waren sie offensichtlich ziemlich verunsichert. Johannes schildert Jesu Reaktion darauf so:

¹ „Seid nicht bestürzt und habt keine Angst!“, ermutigte Jesus seine Jünger. „Glaubt an Gott und glaubt an mich!“ ² Denn im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Sonst hätte

ich euch nicht gesagt: Ich gehe hin, um dort alles für euch vorzubereiten. ³ Und wenn alles bereit ist, werde ich zurückkommen, um euch zu mir zu holen. Dann werdet auch ihr dort sein, wo ich bin. ⁴ Den Weg dorthin kennt ihr ja.“ ⁵ „Nein, Herr“, widersprach ihm Thomas, „wir wissen nicht einmal, wohin du gehst! Wie sollen wir dann den Weg dorthin finden?“ ⁶ Jesus antwortete: „Ich bin der Weg, ich bin die Wahrheit, und ich bin das Leben! Ohne mich kann niemand zum Vater kommen“ (Joh. 14,1-6).

Damit gibt Jesus ihnen und uns mit auf den Weg, wie das mit einem Leben als Christ so funktioniert. Wir folgen Jesus, ohne ihn direkt zu sehen. Der Ort, zu dem wir unterwegs sind, ist klar: Gottes Ewigkeit, wo Jesus uns schon einen Platz vorbereitet hat. Aber die spannende Frage ist: Wie finde ich den richtigen Weg dorthin?

V.

Jesus sagt: Ihr kennt den Weg zu dem Ort, wo ich hingehe. Er gibt uns kein Navi, keinen Kompass und keine Landkarte in die Hand. Er hat das Vertrauen zu uns, dass wir ihn auf dem Weg bis hierher so gut kennengelernt haben, dass wir wissen, welche Richtung wir einschlagen müssen, wenn wir das Ziel erreichen wollen.

Das heißt nicht, dass wir dann immer richtig entscheiden, ob es nach links, nach rechts oder geradeaus geht. Der richtige Weg ist auch keine gerade Linie, von der wir weder hierhin noch dorthin abweichen dürfen. **Der Weg ist Jesus Christus selbst.** Wenn du bei ihm bleibst und er bei dir, bist du auf dem richtigen Weg. Jesus Christus ist der Weg und wir folgen ihm, indem wir ihm **vertrauen**. Er ist bei uns und hat Gutes für uns im Sinn. Jesus Christus ist der Weg und wir folgen ihm, indem wir auf ihn **hören**. Er sagt uns, was gut für uns ist, und gibt uns Orientierung. Jesus Christus ist der Weg und wir folgen ihm, indem wir bei ihm **bleiben**. Er stärkt uns, er vergibt uns und gibt uns immer wieder neue Kraft, wo wir nicht mehr weiter wissen. Das ist der Weg!

VI.

Liebe Konfirmand(inn)en, heute ist eure Konfirmation. Das ist eine Art Startschuss in euer Leben als erwachsene Christen. Nehmt auf diesen Weg mit, was Jesus Christus uns gesagt hat: „*Seid nicht bestürzt und habt keine Angst. Glaubt an Gott und glaubt an mich.*“

Er schenke euch, dass ihr bei ihm bleibt und wieder zurückfindet, wenn ihr den Weg einmal verlieren solltet.

Er schenke euch, dass ihr im Glauben wachst und jeden Tag ein bisschen mehr versteht, welch großen Geschenke er uns macht und was es heißt, seine Liebe in dieser Welt weiterzugeben.

Und wenn ihr das Gefühl habt, dieser Weg ist mir zu steil oder da komme ich niemals durch, dann lasst euch daran erinnern: Ihr seid schon geliebte Kinder Gottes. Das hat er euch in eurer Taufe gesagt. Das gilt nach wie vor – ein Leben lang. Mutig und stark wird man nicht, weil man im Leben und im Glauben alles hinbekommt, keine Fehler macht und sich immer irgendwie durchbeißt. Mutig und stark im Glauben werden wir, weil wir von Gottes Gnade wissen. Amen.

© Pfr. Gerhard Triebe

CoSi 523 (Gott hat uns seinen Geist geschenkt)

Bibeltexte: © Hoffnung für alle, 1986 | © ³1999 Brunnen Verlag, Basel